

**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Johann Ulrich Sturzenegger  
**Band:** 21 (1742)

**Artikel:** Merckwürdige Begebenheiten. An. 1741  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-371162>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Merkwürdige Begebenheiten.

An. 1741.

§. I.

## Bon grossen Wassern.

**G**Was außerordentlich und um diese Fahrszeit ungewohntes ware es, daß man bey Eintritt dieses 1741sten Fahrs von vielen Orten her von grossen Wassern und schädlichen Überschwemmungen hören mußte. Nicht allein ist der Rhein aus seinen Ufern getreten, und hat zu Köln und in der Pfalz Städte, Dörfer, Wecker und Felder ganz unter Wasser gesetzt, sondern auch viele Menschen und Vieh, so sich nicht retten können, erbärmlich ersäuft.

Den 15. Februar sind bey Grave im Holländischen Brabant, an der Maas, die Teiche durchgebrochen, und ward das ganze Land überschwemmet, daher mussten die Leute auf die Bäume entfliehen, und sind viele vor Frost und Hunger gestorben, ohne daß man ihnen, wegen grossem Wasser, hätte zur Hülfe kommen können; das Geschrey und Jammer der Leuten war entsetzlich.

Am allermeisten betraf dieses Unglück Holland, allwo es wie eine halbe Sündfluth ausgesehen, und schriebe man von dort aus, daß seit An. 1556. keine solche Wasser-Fluth gewesen. Man rechnet den, durch die Wasser-Fluth, erlittenen Schaden weit höher, als die Kosten, womit die Republie drey Jahr lang den schwersten Krieg hätte führen können. Es gibt Bauren die 40. Stück Kühe und Pferde im Wasser verloren, und viel Vieh das man aus dem Wasser gerettet, mußte vor Hunger und Kälte crepieren. In Heusden ist das Wasser eilf Tag lang gestanden, und sind die meisten Leute, so sich auf die Dächer und Bäume gerettet, vor Hunger gestorben; weil in solcher Noth kein Nachbar dem andern konnte zu Hülfe kommen. Zu Gander hat sich ein grosse Anzahl Leute auf den Kirchenthüren geflüchtet, um ihr Leben zu retten, aber kaum hatten sie einen Tag droben zugebracht, da hatten sie nichts mehr zu essen, und siengen daher ein entsetzliches Geschrey an, man sollte ihnen was zu essen bringen. Da man ihnen in einem Schifflein, ein im Wasser tott gebliebenes s. h. Schwein zugeschürt, haben sie solches weil man kein Feuer konte aufmachen, rohe aufgefressen. Etliche hoch-schwanger Weiber sind auf diesem Thurn entbunden worden: Zumahnen das Wasser in etlichen Tagen nicht gefallen.

Zu Getrudenberg hat das Wasser den halben Theil der Stadt, samt 2. Compagnien Soldaten weggespült. In andern Städten dränge das Wasser zu den Thoren ein, alle Wasserleitungen ergossen sich, die Keller und Gewölber waren voll, und man konte in verschiedenen Städten von einem Haus zu dem andern mit Schiffen fahren. Weil nun die Mühlenen still stuhnden, und die noch übrige Lebens-Mittel durch das Wasser verdorben, so entstuhnd zugleich ein entsetzlicher Hunger. In der einigen Graffschafft Namur, hat das Wasser an Felsen und Gebäuden so grossen Schaden gethan, daß derselbe über 15. Zonnen Gol-

des

des geschahet wird. An übrigen Orten ist er noch grösser.

Dergleichen trauriges Schicksal hat nicht nur Holland, sondern auch Frankreich, Deutschland und Italien mitgetroffen.

Zu Braunschweig ist der Oker-Fluß über sein Ufer ausgetreten, und hat nebst der ganzen Stadt fast die gesamte umligende Gegend unter Wasser gesetzet, so daß viele Menschen und Vieh erbärmlich ersauffen mussten. Im Thüringischen stuhnden ganze Dörfer im Wasser, so daß die Gegend wie ein See aussahe. Zu Goslar waren die Keller, Gewölber und Kramer-Läden mit Wasser angefüllt, so daß man die Waaren auf dem Wasser daher schwimmen sahe.

Bey allem dem Jämmer, sahe man noch die wunderbare Vorsehung Gottes, in Erhaltung der jungen Kindern, die an verschiedenen Orten in der Wasser-Flut, sausste in der Wiegen schlaffend angetrieben kamen, und beym Leben erhalten wurden.

In Schlesien ware die Wasser-Fluth ein trauriger Vorbot der Ueberschwemmung von Kriegs-Völkern, von deme wir auch was melden wollen.

## §. 2. Vom Schlesischen Kriege.

Schlesien ist ein sehr grosses Herzogthum in Deutschland, so gegen Morgen an Pohlen, gegen Mittag an Ungarn und Mähren, gegen Abend an Böhmen, und gegen Mitternacht an Brandenburg gränzet. Es ist 80. Stand lang und 40. breit, hat bey die 700. Städte und Schlösser 1300. Klöster, und auf die 18000. Dörfer, so dem Ober-Herrn jährlich über 7. Millionen Gulden eintragen. Das Land ist sehr fruchtbar an Getrayde und Wiesewachs, hat austrägliche Bergwerke, und der Leinwad-Gwerb wird sehr stark darinn getrieben, zumahl schön weisses Garn und Leinwad daselbst verfertiget und in auswärtige Länder versühret wird. Es wird in Ober- und Nieder-Schlesien eingetheilet, und begreift 17. Fürstenthümer, und 6. freye Stands-Herrschafften, das meiste davon aber hatte der Kaiser vormahlen in Besitz, und ließ die Regierung durch einen Hauptmann verwalten. Die Einwohner sind theils der Lutherischen und Reformirten, theils der Catholischen Religion zugethan, und in Nieder-Schlesien ist fast alles Lutherisch. Es hat aber die Catholische Religion von Zeit zu Zeit in Schlesien sehr zugenommen, besonders da man den Lutherischen und Reformirten verschiedene Kirchen weggenommen und zugeschlossen.

An dieses Herzogthum Schlesien hatte der König in Preussen eine alte Ansprach, die er auch nach dem Tode des lezt-verstorbenen Kaisers wolte gültig machen. Darum fiel er gleich beym Eintritt des 1741sten Jahrs mit einer zahlreichen Armee in Schlesien ein, und nahm verschiedene Dörter in Besitz. Die Königin in Ungarn wollte sich solchem Beginnen widersezzen, und ließ ihre Völcker auch gegen die Preussen anmarschieren, da brach die Sach in einen öffentlichen Krieg aus. Der König von Preussen hatte von Anfang das Glück auf seiner Seite, und nahm daher einen Ort nach dem andern mit geringem Widerstand hinweg. Man machte sich indessen Hoffnung zu einem baldigen Vergleich, und soll der König in Preussen der Königin in Ungarn anerbotted haben, woferne sie ihm Schlesien

Schlesien mit Willen abtrette, wolle er ihro 2. Millionen an Geld zahlen, die Österreichische Erblande wider alle feindliche Ansätze schützen, und dem Gross-Herzog ihrem Gemahl seine Stimme bey der Kaisers-Wahl geben. Allein die Königin schlug dieses Anerbieten aus, mit Vorgeben, die Preussische Ansprachen auf Schlesien seyen unbegründt, sie könnte auch keiner Handbreit Land von Schlesien abtreten, weil hierdurch der Pragmatischen Sanction ein allzu empfindlicher Stoß gegeben würde.

Diese Sanctio Pragmatica ist diejenige Verordnung/ welche der legi-verstorbene Kaiser An. 1724. den 6. Christmonat hat aufstehen lassen / in Kraft dero nach Absterbung des Kaiserlichen Manns-Stammen/ wenn nemlich keine Erz-Herzogen mehr vorhanden wären / als denn die Erbfolge auf die Erz-Herzoginnen/ oder den weiblichen Stammen fallen sollte. Da nun Holl- und Engelland den Vergleich auch nicht zuwegen bringen konnten, so setzte der König in Preussen seine siegreiche Waffen immer fort, und nahm den 8. Merz in der Nacht die Festung Gross-Glogau mit stürmender Hand ein, und verlor dabei nur 40. Mann und 33. wurden verwundet. In dieser Festung haben die Preussen 1300. Centner Pulver erbuntet, nebst viel anderer Kriegs-Munition. Indessen giengen zwischen beyden Theilen verschiedene Scharmüzel vor, in welchen bald diese bald jene Parthen den Kürzern gezogen. Endlich kam es zwischen beyden feindlichen Armeen den 10. April bey Mollwitz zu einer Haupt-Schlacht, in welcher die Preussen das Feld erhalten.

### S. 3.

## Beschreibung der Schlacht/ zwischen den Königl. Preussischen und Königl. Ungarischen Völkern den 10. April. 1741. bey Mollwitz in Schlesien.

Der Angriff geschehe Preussischer Seits Nachmittags um ein Uhr, und währete das Treffen bis Abends um 7. Uhr. Die Preussische Armee ward vom König und dem General Schwerin angeführt, und die Königl. Ungarische Armee commandierte der General Neuperg. Die Preussen rächten gleich von Aufang aus 60. Stücken ein entsetzliches Feuer unter ihre Feinde, welches dem Königl. Ungarischen General Römer, so mit der Reuterrey den Angriff that, unerträglich fiel, daher schlug er sich auf die Seite und griff den Preussischen Rechten Flügel mit solcher Herzhaftigkeit und Furie an, daß er sich zurück ziehen mußte. Als er aber an das Fußvolk kam, fand er einen solchen Widerstand, daß er weichen mußte. Da gieng das schießen, hauen und stechen recht an. Beyde Theile hatten bey 6. Stunden lang so tapfer und hitzig gefochten, daß man in vielen Jahren von keinem solch hitzigen Treffen gehöret. Die Preussen stritten so herhaft und freudig, als wann sie auf dem Muster-Platz zu Berlin stuhlten. Kein alter Officier kan sich erinnern, daß er sein Lebtag ein solch erschreckliches Feuer gesehen. Der König in Preussen war mitten in dem größten Feuer, und führte seine zurückweichende Völker wieder neuer Dingen an, da Er nun 2. Schüsse auf seinen Brust-Harnisch bekommen, hat der commandierende General Schwerin

den

Den König um Gottes Willen gebeten, es möchten Jhro Majestät dero hohe Person schonen, und sich außer Gefahr setzen, wo er das nicht thäte, wollte er der General das Commando niederlegen: Worauf sich der König bewegen lassen, vom Pferdt zusteigen, jedoch nicht abhalten lassen, sich ferner zuwagen, und hat der König das angerückte Grenadier-Corpo zu Fuß selbst commandiert. Der Königl. Ungarischen Armee fehlte es auch nicht an Muth und Tapfferkeit, wie sie denn der Preussen entsetzliches Feuer s. Stand lang ausgehalten, und dem General Neuperg ist zum dritten Mahl das Pferdt unter dem Leib todt geschossen worden, endlich aber mussten sie weichen, und denen Preussen, den Sieg und das Feld überlassen. Zu besonderm Vortheil der Kaiserlichen fiel die Nacht herein, daß die Preussen die Flüchtigen nicht nach Wunsch verfolgen können, sonst weit mehrere geblieben waren: Sie haben auch unterwegen meist ihre Bagage verbrannt, damit sie den Preussen nicht in ihre Hände fallen möchte. Daher war die Beute nicht groß, und haben die Preussen nur 4 Standarten, 9 Canonen, 1. Haubitze, 1. Paar Paucken, etliche Pontons, und alle Ammunitions-Wagen bekommen. Wie viel von beyden Seiten geblieben, wird ungleich geschrieben. Die meisten Berichte gehen dahin daß Preußischer Seits 2400 Mann, und hingegen Königl. Ungarischer Seits zwischen 3. und viertausend Mann umkommen. Was aber für Geschrey, Jammer Heulen und Weheklagen die Nacht über, weil man die Verwundete nicht verpflegen konnte, auf dem Schlacht-Feld gewesen, ist mit keiner Feder zu beschreiben, der einte flagte über Hieb, der ander über einen Schuß, der hatte einen Arm zu kurz, der andere ein Bein, und so fort an. Den folgenden Tag sind viele Burger von Breslau auf das Schlacht-Feld gekommen, dieselben haben das Elend nicht genug beschreiben können, wie Menschen und Vieh theils todt, theils noch lebend unter einander gelegen, daher viele um Gottes willen gebeten, daß man ihnen vollends das Leben nehmen, und sie von dem unbeschreiblichen Schmerzen ihrer Wunden erlösen möchte, weil sie doch keine Hoffnung zur Wiedergenesung haben könnten. Es bezeugen die Burger in Breslau daß 8 bis 10. Tausend Todte und Verwundete untereinander auf dem Schlacht-Feld gelegen.

Der König in Preussen machte alsobald Anstalt, daß die Verwundten unverweilt in die nächst gelegene Städte und Dörfer gebracht, die Todte aber begraben würden, und besuchte selbst in hoher Person die Kranken von Haus zu Hause, um zu veranstanlden daß sie wohl verpflegt werden möchten.

In dieser Schlacht sind beyderseits viele hohe und vornehme Personen geblieben, und ein guter Theil von vornehmen Officiers waren verwundet. Der König von Preussen hat denen Soldaten-Weibern die ihre Männer in der Schlacht verloren, monatlich ein gewisses Gnaden-Geld ausgeworfen, und die krum und lahm geschossene Soldaten bekommen lebenslang ihren Unterhalt.

Nach der Schlacht hat man in den Preußischen Landen aller Orten Dank- und Freudentag gehalten und Victoria geschossen. Selbst die Juden haben zu bezeugung ihrer Freud in ihrer Synagoge öffentlich den 76. Psalm abgesungen.

Hierauf hat der König die Festung Brieg belageret, und mit geringem Verlust eroberet: Seit dieser Zeit ist wenig merkwürdiges in Schlesien vorgegangen, als daß die Preussen den 10. Augustmonat die Stadt Breslau mit List eingeo-

eingenommen. Federmann wünschet und hoffet die baldige Darstellung des Friedens, welcher mit dem König in Preussen bald erfolgen muß: Dann der Churfürst in Bayern mit seinen Völkern auch in Österreich eingedrungen, und bereits Passau hinweggenommen, und hat 32. tausend Mann Hülfs-Völker vom König in Frankreich erhalten.

Schweden hat Moscou den Krieg angekündet. Engerland und Spanien sind in offenbarem Kriege mit einandern begriffen, andere hohe Machten rüsten sich auch, und siehet alles kriegerisch aus. Gott leite alles zum besten!

Indessen hat die Ungarische Königin Maria Theresia, zu unaussprechlicher Freude der Österreichischen Unterthanen, den 13. März einen jungen Prinzen geboren, welcher Josephus heisset. Die Hohen-Tauf-Bathen sind der Papst und der König in Polen; der Päpstliche Nuntius hat den solennen Tauff-Actum Abends um 6. Uhr verrichtet. Hierauf wurden in der Stadt Wien alle Glocken geläutet, die Stücke und Canonen von den Wällen abgespielt, und die ganze Stadt Wien stand in der prächtigsten Illumination, auch ward vieles Geld unter das gemeinsame Volk ausgeworfen, und man hielt 3. Tage nacheinander lauter Freudentage.

Den 25. Brachmonat liesse sich hochgedachte Königin in Pressburg zur Königin in Ungarn krönen, dabej es auch sehr prächtig hergegangen.

#### §. 4. Von dem Fall grosser Herren.

Wie unbeständig aller Welt Ehre, Hoheit, Lust und Freundschaft sehet siehet man aus der täglich n Erfahrung, und haben wir dessen ein frisches Exempel, an dem, von seinem höchsten Thron der Ehren in sein tiefes Elend gestürzten, Herzog von Thurland. Derselbe ward nach dem Tod der letzt verstorbenen Russischen Kaiserin zum Regenten über ganz Russland gesetzt, bis der heutig junge Kaiser, so nur 2. Jahr alt ist, die Regierung selbst antreten könnte. Allein er hat sich seiner Macht, Hoheit und Gewalt dergestalt überhaben, daß man ihne nicht länger ertragen mögen. Die Verbrechen, dero er nach der Hand überzeugt worden, sind kurz folgende.

1. Suchte er sich selbst zum Kaiser zumachen, und den rechtmäßigen jungen Kaiser mit der Zeit abzusehn.

2. Hat er erstamliche Summen Geldes aus dem Kaiserlichen Schatz entwendet, und zu seinem privat Nutzen verbraucht und gezogen.

3. Allen Respect gegen der Kaiserlichen Familien vergessen, und die vornehmste Herren in Moscou, ohne den geringsten Anlaß, gefänglich einziehen und grausam peinigen lassen.

4. Die Reichs-Gesetze nach seinem Gefallen abgeändert und überschritten, und unverantwortliche Gewalthärtigkeiten ausgeübet. Viele getreue Bedienten ihrer Stellen entsezt, grausam mit ihnen verfahren, und sich seiner habenden Gewalt und Unsehen in viel Weise und Wege missbraucht ic

Niemand durfte diesem Herzog was einreden, vielweniger ihne in seinen boshaftesten Unternehmungen hintern, bis endlich der General Münnich das Herz gesetzet, und mit Vorwissen der Kaiserlichen Frau Mutter, unter dem Begleit einiger beherbten Officiers und Soldaten, derer Treue er wol versichert war, hey Nacht

da der Herzog schon in det Ruh lag in das Schloß eingebrochen, die Wacht entwaffnet, und zu dem Herzog in sein Schlaff-Zimmer eingedrungen, ihne mit diesen Worten angeredet: Ich kündige Ew. Hoheit von Seiten des Kaysers und den Ständen des Reichs den Arrest an, gebt mir den Degen her! Worauf der Herzog voller Wuth auf seinen Degen gegriffen, und zu dem General Münch gesprochen: Wie, Verräther! Du darfst mir dieses sagen, und wollte dem General den Degen in den Leib stossen: Allein er ward alsbald von den anwesenden Officiers übermannet und gebunden, mithin bezeigte er sich so grimmig, daß er einem Adjutanten den rechten Daumen im Zorn abgebissen. Hierauf ward er aus dem Kaiserlichen Pallast geschleppt, und liesse man ihne zu seinem grossem Verdrüß, über eine halbe Stunde auf der Strassen im Schnee und Regen stehen, da inmittelst das gemeine Volck herben ließ, welches ihme allerhand Schmäh- und Läster-Worte zu rieß. Indessen wurden über 30. Gefangene los gelassen, die er unschuldiger Weise hat in Verhaft genommen, darunter war auch der vornehmste Staats-Rath, welchen er Tags vorhero erbärmlich peitschen lassen, diese kamen alle herben und thaten dem arrestirten, und nunmehr abgesetzten Herzog-Regenten allen nur ersinnlichen Schimpff und Verdrüß an. Endlich brachte man ihne samt seiner Gemahlin auf die Festung Schlüsselburg, von dort aus er hernach in Siberien verschickt wurde, sein übriges Leben im Elend zu zubringen.

In der Türcke hat der Groß-Canzler fast ein gleiches Schicksal erfahren: Er lag dem Türkischen Hof immer an, daß man den, mit den Christen geschlossenen, Frieden brechen und ihnen den Krieg ankünden sollte, aber alles geschah zu seinem großen Verderben: Denn die friedlich gesinnte Parthen bekam die Oberhand, der Groß-Canzler ward abgesetzt, ins Elend verschickt, und aller seiner Ehren und Güter beraubet.

Als der Bassa von Chozim überführt worden, daß er in dem letzten Krieg mit Russland eine geheime Verständniß gehabt, ließ ihm der Türkische Groß-Sultan die Haut über die Ohren abziehen und hernach erwürgen. Das gleiche Unglück hat auch den Hospodar in der Wallachen betroffen, weil er beschuldigt worden, daß er den Russen in vorigem Krieg alles verrathen. Also sind die größten Ehrenstellen manchmal mit den schrecklichsten Unglücks-Fällen begleitet.

### S. 5. Von Feuers-Brunnen.

Auch dieser Jahrgang hatte abermahl seine betrübte und traurige Unglücke. Massen nicht nur in dem bedrangten Schlesien verschiedene Städte und Dörfer durch die feindliche Völker abgebrannt worden; sondern es ließen auch von andern Orten traurige Nachrichten ein, wie die wütenden Feuers-Flammen viele schöne Gebäude verzehret.

Den 17. April ist die schöne Stadt Hamm, an den Westphalischen Gränken, dem König in Preussen gehörig, fast völlig in die Asche gelegt worden, und über 400. Häuser abgebrannt. Die schöne Reformierte Kirche und alle vornehme Gebäude sind überall ruiniert, und ein unbeschreiblicher Schaden geschehen.

Zu Carlstadt welches die Hauptstadt in Carolina ist, haben einige junge Kinder aus Muthwillen auf der Gassen ein Feuer angezündet, welches ein nächstgelegenes

nes Haus ergriffen: Weil nun der Wind stark geblasen, ist die ganze Stadt in die Flamme gerathen, und der grösste Theil davon abgebrannt.

In dem Churfürstlichen Schloss zu Hannover, brach im Aprill ein Feuer aus, welches so geschwind um sich gegrissen, daß vom Schloss fast nichts als das Archiv hat können gerettet werden.

Zu Geelminden einer Niederländischen Stadt, giengen die Kinder unvorsichtig mit dem Feuer um, dadurch entstand ein solcher Brand, daß in kurzer Zeit 108. Häuser verzehet wurden, und man wenig hat retten können.

## §. 6. Von Ungewittern.

Zu Neüs, eine Stund unter Düsseldorf, hat der Strahl in dasigen Stifts-Turm eingeschlagen, und das Adeliche Frauen-Closter samt 16. Häusern verzehret.

Etwas ungewohntes war es auch, daß im Winter der Donner-Strahl zu Nantes in Frankreich, den Glockenthurn an einem Feyrtag herunter geschlagen, die Glocken zerschmettert und dem, auf der Canzel stehenden, Prediger den Schenkel abgeschlagē, 4. Zuhörer getödtet und viele verwundet. Desgleichen wird aus gedachtem Königreich Frankreich aus der Picardie berichtet, daß selbst am H. Wiehnachtstag, zu der Zeit da man in der Predigt ware, dem Prediger von einem Donnerschlag der Arm weggenommen, und viele Zuhörer theils getödtet, theils verwundet worden seyen.

Hingegen ist es etwas unserm Verstand unergründliches, was sich diesen Sommer zu Paris den 14. Tag Heumonat zugetragen. Der Strahl fuhr bey einem entstandenen Ungewitter in die Kammer eines Soldaten, und verbrannte ihm die Haut am Leib, von der rechten Brust bis an die Knye hinunter, und geschah ihm kein Schade weiter, auch sahe man dem Hemd nichts an. Hernach nahm der Strahl durch das Knye-Band seinen Auswege, und fuhr in die Degenscheide eines andern Soldaten, zerschmelzte ihm seine Degen-Klinge und machte sie so rund wie ein Spazier-Stücklein, zog sich wieder durch ein kleines Löchlein heraus, und welches das allerdenk würdigste, so sahe man der Scheide nichts an. Es haben sich viele Gelehrte den Kopff schon hierüber zerbrochen, wie dieses zugegangen, haben es aber nicht ergründen können, und muß man düssfalls Gott und seiner Allmacht den Preis lassen, der viele verborgene Dinge in der Natur hat, die uns nicht offenbar sind.

## §. 7. Von dem Todes-Fall grosser Herren, und was darauf erfolget.

Recht merkwürdig ist es, daß in dem hingerückten 1740sten Jahr, so viele grosse Häupter und Potentaten gestorben, der Pabst, der Römische Kaiser, die Moscowitische - oder Russische Kaiserin, der König in Preussen, und Landgraf von Hessen-Darmstadt. An. 1741. hat die Königin in Sardinien, und der Herzog von Sachsen-Eysenach dieses zeitliche gesegnet, und mögen wol diese Hohe Todes-Fälle, und die darauf erfolgte Ueberschwemmung der Wassern ein trauriger Vorbot betrübter Zeiten seyn, die der gütige Gott in Gnaden abwenden wolle!

Insonderheit hat der Tod des Kaisers viele betrübte Folgen nach sich gezogen: Denn, weil mit dem Tod des Kaisers zugleich der Kayserliche Manns-Stammen erloschen, so kam eine doppelte Frage auf das Capet, nämlich wenne gehört nun die ledig gewordene Kayserliche Krone, und wer erbt die hinterlassene Erb-Königreiche und Länder? Der Kaiser  
languit

Leute noch bey seinen Lebzeiten zum Vorans sehen / weil er keine Prinzen / sondern nur Prinzenkinder habe / möchte es nach seinem Tode betrübt Händel versezten : Solchen nun vorzakommen und das Römische Reich im Friede zu erhalten / ließe Er noch in seinem Leben An. 1724. eine Verordnung aufsezzen / wie es nach seinem Tode sollte gehalten werden. Diese Verordnung wurde Sanctio Pragmatica geheissen. Kraft derselben sind alle Oesterreichische Erb-Königreiche und Lände auf ewig in eines verbunden / das Recht der Erst-Geburt in selbigen eingesührt / und die Nachfolge auch auf das weibliche Geschlecht best gestellt worden / also daß alle Kinder der aeltesten Frau Tochter des Kaisers / Maria Theresia / sejzigen Königin in Ungarn / so sich mit dem Groß-Herzog von Florenz verheirathet hat / hinkünftig die rechtmäßigen Erben der Erb-Königreichen und Länden seyn / und wann auch diese mit Tod abgehen würden / als dann die / von ihrer Schwester / der Erz-Herzogin Maria Anna / und nach deren Abgang / die von den Josephinischen Prinzessinnen in ihrer Ordeung nachfolgen sollen.

Diese Pragmatische Sanction ist nicht nur von den meisten Teutschen Reichs - Ständen / sondern auch von den vornehmsten Europäischen Staaten unterstutzt und guth geheissen / auch versprochen worden / dieselbe / jedoch mit Vorbehalt ihrer habenden Rechten / im Nothfall zu schützen und zuschirmen.

So bald als der Kaiser gestorben / so wurde seine aelteste Tochter Maria Theresia als Königin von Ungarn und Böhmen / und Herzogin von Oesterreich ausgerufen. Der Papst war der erste so sie in solcher Würde erkennt / und ihr Glück dazu gewünschet / die Reformierten und Evangelischen Mächte als Engelland / Holland / Dänemark und Preussen sind seinen Exempel nach gefolget / jedoch der König in Preussen nur mit vorbehalt seiner in Schlesien habenden Rechten. Frankreich hat einiger massen eine Zeitlang / der König in Spanien und Neapolis und der Churfürst in Bayern aber zu keinen Zeiten / die Königin von Ungarn und Böhmen als eine rechtmäßige Besitzerin aller Ihrer Staaten und Ländern erkennen wollen.

Damit aber der geneigte Leser wisse was eigentlich der lebt verstorbene Kaiser für Staaten und Länder besessen / dero Regierung hernach die Königin in Ungarn nach dem Tod ihres Herrn Vaters angetreten / und behauptet das es ihr erblich zugesassen / so sind es folgende.

Das Königreich Ober- und Nieder-Ungarn / die Wallachey / der Temeswarer Banat. Das Fürstenthum Siebenbürgen. Das ganze Königreich Sclovoniens. Das meiste vom Königreich Croatiens / die Helfste vom Königreich Servien. Das ganze Königreich Böhmen. Das Herzogthum Schlesien. Die Marggrafschaft Mähren. Das Herzogthum Ober- und Nieder-Oesterreich. Das Herzogthum Steyrmark. Das Herzogthum Kärnthen. Das Herzogthum Crayn. Die gefürstete Grafschaft Tyrol. Die incorporierte Vorder-Oesterreichische Lände in Schwaben / an der Zahl 12. darunter absonderlich die Festungen Breyfach / Freyburg / Villingen / die Stadt Costanz ic. Die Oesterreichische Niederlande / samt den Italienischen Staaten Meyland / Mantua / Parma / Piacenza / und das Groß-Herzogthum Florenz.

Um wieder auf die vorige Materie zu kommen / so hat sich der Chur-Fürst in Bayern dieser Pragmatischen Erbsolg-Ordnung beständig widersezt / und solche weder garantieren noch für gültig erkennen wollen : Ja solches auch gleich nach des Kaisers Tod der Königin in Ungarn wissen / und wider die Besitznehmung der Länden protestieren lassen. Sein Recht gründet er auf das Testament Kaisers Ferdinand i. dessen aelteste Tochter an den Herzog von Bayern vermählert worden / und im Testament klar stehe : Das nach Abgang der männlichen Leibs-Erben in Oesterreich / alsdenn Bayern nachfolgen solle : Hingegen sagt man von Seiten Oesterreichs : Es siehe nicht nach Abgang männlicher / sondern ehelicher Leibs-Erben. Bayern aber behauptet / es wurden durch ehliche Erben nichts anders als männliche verstanden ; und führet über das zu seinem Vortheil an / dass es noch 13. Millionen / die schon vor dem Westphälischen Frieden gestanden / zu fordern habe / welche Summa mit dem Zins sich nun über 22. Millionen belauft. Oesterreich aber will nichts davon hören / und sagt : Das diese Schuld durch vorermeldten Friedens-Schluss abgethan seye / und macht eine Gegen-Rechnung / was Bayern dem Reich für Schaden zugefügt. Bayern will nun seine Ansprach mit den Waffen gültig machen / und wird von Frankreich mit 32000 Mann / die bereit ins Bayerland eingrücken / unterstützt. Daher / wenn in diesen kein Vergleich kan getroffen werden / nichts als ein blutiger Krieg erfolget / den der liebe Gott in Gnaden verhüten möcke !

C N D E